



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus neuen Büchern

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aus neuen Büchern

Rakuzo-Nakura. Das Buch vom Tee. Aus dem Englischen von Marguerite und Ulrich Steindorff. (Inselverlag, Leipzig, Insel-Bücherei Nr. 274.)

Die Hinwendung unserer Zeit zum Mittelalter bedingt auch die Verherrlichung Asiens, und das berechtigte Mißfallen des Europäers am heutigen Europa begünstigt diese Richtung. „Asien als Erzieher“ wurde zum Schlagwort. Unsere lärmende, massive, materialistische Art ist freilich nicht immer imstande, den richtigen Zugang zu der leise abgetönten östlichen Kultur zu finden, in der das Verwischen der egoistischen Konturen die erste Vorbedingung ist. Asien will gar nicht als anspruchsvoller Erzieher uns gegenüber auftreten, sondern als alter Freund, der uns stürmische und zur Zeit etwas banterotte jüngere Vettern in die Köstlichkeit des einfachen und doch durchgeistigten Lebens einzuführen bereit ist. Ein solcher Führer ist Nakura-Rakuzo. Man trifft das Wesen Asiens nicht, wenn man von Haupt- und Staatsaktionen ausgeht, sondern wenn man den Geschmack auch im Schlichtesten, die wählerische Genügsamkeit edler Gesellschaft, die heitere Beziehung des Alltäglichen auf das Letzte, die tröstliche Ironie zarten unpersönlichen Humors aufsucht. Dies alles und dazu einen geschmackvoll gewundenen Strauß kultivierter Überlieferungen aus Philosophie, Kunst und Geschichte kredenzt dieser Japaner uns — mit einer Schale Tee. Im Teekult liegt der Inbegriff jener Verbindung des Kleinsten mit dem Größten, er ist „die Kunst, Schönheit zu verbergen, auf daß man sie entdecke, und anzudeuten, was man nicht zu enthüllen wagt“. Wir sind natürlich geneigt, diesen japanischen Teephilosophen erst skeptisch zu betrachten; bald aber gewahren wir, daß er Grund hat, über uns Europäer zu lächeln, und wir genießen von Kapitel zu Kapitel williger diese Philosophie des Tees, der „unsere Seele unmittelbar wie eine Stimme überslutet und dessen feine Bitterkeit an den Nachgeschmack eines guten Rates erinnert“, um mit dem alten chinesischen Weisen Wang Mi-heng zu sprechen.

Geist und Leben bei Bonfels. W. Bonfels, „Eros und die Evangelien“, (Frankfurt a. M., Rütten & Loening).

Die hauptsächlichste Erkenntnis des Buches findet sich gegen den Schluß: „In der Welt ist es wie eine Nacht in der Nacht, und es gibt zwei Morgen. Der eine bricht aus dem Blut hervor, der andere aus dem Geist, verstehe es, wer mag; Gott ist in beiden, denn in beiden sind Lust und Heimweh, auch Zuversicht der Wiederkehr, der Dauer, der Ewigkeit und Freiheit. Wie soll das Herz sich entscheiden? Ist das nicht unser einziges Leid?“ Der Held des Buches wird nacheinander von der himmlischen Liebe und von der Liebe zum Erdgeist ergriffen. Die sterbende Asja lehrt ihn das Glück der geistigen Lösung vom Leben: „Krank zu werden ist viel schmerzlicher als krank zu sein, denn zu Anfang fühlt sich unsere Seele noch an die Welt der Sinne gebunden, in der sie gefangen lag, und wir verstehen ihre neue Freiheit nur langsam. Aber sie stellt sich wider unsern Willen ein, und mehr und mehr gelangen wir aus den Regionen des Vergänglichen in die Bereiche des Unvergänglichen. Alle Krankheiten sind Entfesselungen der Seele aus der Welt der Sinne. Ich glaube, daß der Tod der hellste Gipfel dieser Höhen der Freiheit für unser Bewußtsein zu werden vermag.“ Es ist für unsere Zeit bezeichnend, daß Literaten von Bonfels Art sich mit derartigen Problemstellungen beschäftigen. Es führt nicht gerade sehr in die Tiefe oder zu neuen Symbolen, wenn Bonfels seine Asja die Dreieinigkeit so erklären läßt: „In der Liebe ist alles beschlossen, der Vater, das ist der Gehorsam in uns; der Sohn, das ist die Offenbarung in uns, und der Geist, das ist die Gemeinschaft.“ Und so ist noch viel krause Theologie und Mystik in das weiche, kraftlose, zum Teil wenig erlebte Ästhetentum dieses Buchs verwoben. Aber man fühlt doch, wie uralte Symbole auch wieder durch die Dunstkreise unklarer Weltanschauung hindurchzuschimmern beginnen. Satan ist für Asja die Mischung des

Nichts der Liebe mit der Finsternis des Unwahrhaftigen in unzähligen Schattierungen, und die Auferstehung wird von ihr wesentlich gedeutet als Wiedergeburt der Seele, die sich in der „Schmerzenseinsternis ihres Grabes“ fühlt.

Nachdem Asja gestorben ist, fällt der Held des Buches in das Netz der irdischen, der vergänglichen Liebe. Sein drängendes Blut, seine Sinne werden gestillt, der Höhepunkt des Lebens wird erlebt. Aber die Kraft dieses Glücks hat wesentlich in sich die Merkmale der Vergänglichkeit; sie kommt aus der Erde und erfüllt sich in ihr. Der Held lehnt sich auf gegen die „trügerische Standhaftigkeit des Vergänglichen“. Es mag eine Erinnerung an Dante sein, wie der Wanderer nun, von der irdischen Liebe sich scheidend, in der Nacht am Meeresstrand und im Wald pilgert, bis seine Beatrice, die verstorbene Asja, dem Gebrochenen und Erschöpften als Vision erscheint und ihn aufstehen heißt. An der Formlosigkeit der Komposition, der gekünstelten Schwere des Gedankens und der gesuchten Diktion ermessen wir den Abstand solcher spiritualen Kultur zu der echten alten, ähnlich etwa wie bei einem Vergleich moderner Christusmalerei mit derjenigen des Mittelalters. Immerhin aber: Leben und Geist, Weltgenuß und Erlösung, Ode und Wiederauferstehung sind wieder Themen der Modernsten geworden. Es mag zweifelhaft erscheinen, was mehr dazu beiträgt, heute derartige Bücher zur Mode zu machen, ihre gezielte Poesie — also der ungebildete Geschmack unserer Zeitgenossen —, oder das Stammeln einer neuen Weltanschauung, also das Zarteste und in seiner ganzen Verschommenheit und Zerkahrenheit vielleicht doch Zukunftskräftigste, was unsere rauhe Zeit aufweist.

J. W.

Kommunismus. Das Westeuropäische Sekretariat der Kommunistischen Internationale erfüllt seine Aufgabe, West- und Mitteleuropa mit der Gedankenwelt der Moskauer kommunistischen Cäsa ren und ihres internationalen Anhangs bekannt zu machen, in ausgiebiger Weise. Am meisten interessieren zweifellos die Schriften Lenins, von denen die eine „Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats“ (Nr. 1, 20) behandelt, während eine andere „Die Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale“ (Rede in der ersten Sitzung des Zweiten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, Petrograd, 19. Juli 1920 (Nr. 1, 30) wiedergibt. Zahlreich sind die Schriften Sinowjew, der durch sein Auftreten in Halle im Oktober vorigen Jahres unmittelbar in die deutschen Verhältnisse eingegriffen hat. Von ihm interessieren besonders der „Bericht des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale“ (Nr. 3) und seine Programmschrift: „Was die Kommunistische Internationale bisher war und was sie nun werden muß“ (Nr. 1). Das wortreiche Manifest des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale: „Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale“ (Nr. 1) leitet hinüber zu der besonders für deutsche Propaganda geschriebenen Kampfschrift Karl Radeks: „Die Entwicklung der Weltrevolution und die Taktik der Kommunistischen Parteien im Kampfe um die Diktatur des Proletariats“ (Nr. 3) und zu seinem Diktaturenkampf mit den Unabhängigen „Die Masken sind gefallen. Eine Antwort an Crispian, Dittmann und Hilferding“ (Nr. 1, 50). Der Moskauer Volksbeauftragte für Außenpolitik, Tschitscherin, spricht über „Die internationale Politik zweier Internationalen!“ (Nr. —, 75). Von deutschen Parteigängern schreiben Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim gemeinsam über „Nation und Arbeiterklasse“ (2. — Nr.), „Revolutionärer Volkskrieg oder konterrevolutionärer Bürgerkrieg? Erste kommunistische Adresse an das deutsche Proletariat“ (2. — Nr.), „Moskau und die deutsche Revolution. Eine kritische Erledigung der bolschewistischen Methoden.“ Einer ihrer Gefolgsleute, Otto Lindemann, der sich als Oberleutnant a. D. bezeichnet, unternimmt es, die Grundlinien für den Aufbau des revolutionären Heeres zu zeigen. Der nationalbolschewistische Justizrat Krißp ganz begründet in einem offenen Brief an Herrn Generalmajor von Lettow Vorbeck den Kommunismus als eine nationale Notwendigkeit (2. — Nr.), und zwar mit einer Nüchternheit, die wirksamer ist als der Ausruf von Josef Bier a, „Natio-

nalcr Kommunismus, Deutschlands Bollwerk gegen Ost und West." Ein Beckruf an den deutschen Michel. Verlag Bruno Kuehn, München. 3,— M.

Im allgemeinen braucht der Leser dieser Blätter vor diesen gefährlichen Weltverbesserern nicht gewarnt werden.

Die vorstehenden Schriften, die in verschiedenen Verlagen erscheinen, im allgemeinen durch die Parteipresse der B. K. P. D. oder den kommunistischen Kulturverlag, Hamburg 5, Steindamm 98, zu beziehen sind, gipfeln in dem von Karl Radek eingeleiteten „Programm der kommunistischen Partei Rußlands“ (Bolschewiki), Internationaler Verlag, Zürich 1920, das seine wahre Beleuchtung erfährt, wenn man mit der Dichtung dieses Programms das Wirklichkeitsbild vergleicht, welches Arthur Feiler (Flugschriften der Frankfurter Zeitung (1,50 M.) auf Grund der zuverlässigen Quellen von der „Wirtschaft des Kommunismus“ entwirft. Die kommunistischen Versuche des 19. Jahrhunderts schildert anschaulich „Die kommunistischen Gemeinwesen der Neuzeit“. Von Michael Tugan-Baranowsky. Aus dem Russischen von Dr. Elias Hurwicz. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha. 6,— M.

Der deutsche Gedanke, seine Entwicklung im politischen und geistigen Leben seit dem 18. Jahrhundert, von **Adolf Rapp**. (Bücherei der Kultur und Geschichte, herausgegeben von Joh. Hausmann, Band 8.) Bonn und Leipzig, Kurt Schröder, 1920, 373 S. 8°.

Es war an der Zeit, daß ein Buch über den deutschen Gedanken geschrieben wurde, und es ist im hohen Grade erfreulich, daß es A. Rapp war, der auf diesen glücklichen Plan verfallen ist. In Beschränkung auf das 19. Jahrhundert — das dem vorangehenden gewidmete Kapitel kann als Einleitung angesehen werden — schüttet das Werk eine ganze Fülle von Gedanken über Art und Volk der Deutschen über uns aus. Der Verfasser tritt mit seinem Urteil meist zurück, ohne doch irgendwie verleugnen zu wollen, wohin seine Vorliebe und seine Überzeugung geht. Trotzdem also das Buch ganz vorwiegend eine Wiedergabe der Ansichten Dritter darstellt, ist es voller Leben und es liest sich spannender als manche Schilderung großer Ereignisse. Jeder Leser, auch der Fachmann, wird außerordentlich viel aus ihm lernen, denn Rapp hat nicht nur diejenigen Worte gesammelt und Bücher benutzt, die uns geläufig sind, sondern er hat auch viel gänzlich Vergessenes ausgegraben, so z. B. die Werke von Gustav Diezel aus den fünfziger Jahren. Sehr dankenswert ist auch das Kapitel 11 über den Kampf um deutsche Art im neuen Reich, der deutlich sichtbar seit den achtziger Jahren einsetzt. Wieviel von dem, das da gesammelt und lichtvoll dargestellt ist, war schon wieder fast völliger Vergessenheit anheimgefallen! Und doch handelt es sich dabei in besonderem Grade um Probleme von heute. Einen Höhepunkt des Werkes bildet auch das 8. Kapitel: „Großdeutsch und Kleindeutsch“ mit seinen vielfach neuen Gedankengängen und Gesichtspunkten.

Das Buch stimmt nachdenklich auf vielen seiner Blätter. Weit häufiger als bei anderen Völkern finden wir den Nachweis des Wertes der eigenen Art bei den Deutschen. Selbst bei den „nationalen“ Deutschen ist der nationale Gedanke weit weniger ursprünglich und naiv als bei anderen Völkern. Wie oft kehrt der Versuch wieder, nachzuweisen, daß die deutsche Art für die „Menschheit“ besonders wertvoll und unentbehrlich sei, statt daß der Deutsche aus selbstverständlichem und sicherem Stolz heraus für seine Art und sein Volk eintrete, eben weil es seine Art und sein Volk ist. Daher letzten Endes die so oft beklagte Erscheinung, daß, sobald er in der Fremde auch Gutes und Schönes findet, vieles, was der „Menschheit“ frommt, er seine Art so schnell abstreift. Dabei faßt er den Begriff „Menschheit“ zumeist in völlig unklarer Weise, als ob es sich in ihr um etwas handelte, das über den einzelnen, und zwar selbst den größten Völkern stehe, um etwas seiner Art nach Höheres.

Bei der Begründung des Wertes der deutschen Art laufen dann zahlreiche Urteile unter, über die man früher lächeln konnte und über die man heute weinen möchte. Nur mit Schamröte kann man heute an das Programm Geibels denken, wonach die Welt am deutschen Wesen genesen sollte, da doch heute die Gefahr besteht, daß deutsches Wesen die Welt vergifte; oder sich des bekannten Gedankens Fichtes erinnern, wonach deutsch sein und Charakter haben dasselbe sei, während wir doch seit 2 bis 3 Jahren den Eindruck haben, als müßte dieser Satz vollkommen umgekehrt werden, um wahr zu sein. In der Tat: wir erschauern ob der Fülle von Charakterlosigkeit und Feigheit, inmitten der wir leben. Aber nein: wir wollen nicht die Verirrungen und Illusionen einer verführten Masse und ihrer Schmeichler für Äußerungen des inneren Wesens eines Volkes halten und nicht alles, was Deutsche tun und sagen, und sei es ihre Mehrzahl, als Ausdruck deutscher Art gelten lassen. Wir wollen sie hoch halten — freilich nicht, um damit zu begründen, warum wir deutsch gesinnt sein dürfen — und sei es auch nur als Postulat. Wie wir sie aber zu fassen haben — ganz gewiß neu zu fassen! —, dazu bieten die zahllosen Äußerungen vergangener Geschlechter, die Rapp gesammelt hat und vor uns ausbreitet, auf alle Fälle wertvolle Fingerzeige.

Adalbert Wahl, Professor in Tübingen

Verantwortlich: Hans von Sodenstern in Berlin.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a. Fernruf: Sakow 6510.

Verlag: R. F. Roehrer, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck W. Moeser Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallfreiberstr. 34/35.

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigelegtes Rückporto.
Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.

Bücherliste

- v. Knigge, Adolph, Freiherr. Die Reise nach Braunschweig. Ein komischer Roman. Mit 36 Zeichnungen. Von G. Ostwald. Verlag W. Girardet, Offen. Geh. M. 14, geb. M. 17.—.
- Landau-Albanow. Lenin und der Bolschewismus. Verlag Ullstein & Co., Berlin. 1920.
- Lange, Hermann. Erinnerungen an den Alten und seinen Sachsenwald. 11. Auflage. Richard Mühlmann, Verlagsbuchhandlung (Max Grosse), 1920.
- Langemann, Prof. Dr. Ludwig. Das Evangelium Jesu Christi, das römische Antichristentum und die Hohenzollern.
Ein Blick hinter die Kulissen des Weltkrieges und unserer Not.
Eine Auseinandersetzung mit Herrn Pfarrer Wächter in Kirchborchen bei Paderborn. Göttingen, Selbstverlag des Verfassers. 1920.
- Das Leben des Burkard Zink. Die erste deutsche Selbstbiographie. Inselbücherei Nr. 312. Insel-Verlag zu Leipzig.
- Der Lebenswert der Volkshochschule. Dr. Max Apel. Volkshochschul-Verlag, Charlottenburg. 1920.
- Liebig, Arno. Verne gesundheitsgemäß klang- und lautrichtig sprechen! 2. Auflage. Dresden. 1920. In Kommission bei Holze & Pahl.
- Lilienstein, Heinrich. Die Überlebenden. Drama J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Stuttgart und Berlin. 1920.

- Lindner, Th. Weltgeschichte. 1. Band: Altertum J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger Stuttgart und Berlin. 1920. Geh. M. 23.— geb. M. 32.—.
- Lindner, H. G. Der Primus. Felsen-Verlag Buchenbach/Baden 1920. M. 14.—, geb. M. 20.—.
- Lissauer, Ernst. Der inwendige Weg. Verlegt Eugen Diederichs, Jena. 1920.
- Logos VIII., 2 u. 3. Logos IX., 1. J. G. B. Mohr (Paul Sieber) in Tübingen.
- Ludendorff, Erich. Meine Kriegserinnerungen. 2. Ausgabe. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. 1921.
- Maack, Harry. Die Pflanze im Landschaftsbild. Verlag von Quelle & Meier, Leipzig. Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk. Herausgegeben von Konrad Höller und Dr. Georg Ulmer.
- Mann, Thomas. Piskners Palestina. S. Fischer Verlag, Berlin. 1919.
- Friedrich Manns Pädagogisches Magazin. Heft 800. Die Pflege geschichtlicher Erinnerungen. Hermann Freiherr von Freytag-Loringhoven. Hermann Beyer & Söhne, Langensalza. 1920.
- Heft 801. Die parteiamtliche neue Geschichtsauffassung. Von D. Dr. Georg von Below. Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.
- Mataja, Victor. Die Kellame. Eine Untersuchung über Anklundungswesen und Werbetätigkeit im Geschäftsleben. Verlag von Dunder & Humblot München und Leipzig. 1920. Geh. M. 35.— geb. M. 45.—.